

Ungarn und Deutschland.

Tagblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungar nicht!

Nr. 3.

Wien, Montag den 10. Juli.

1848.

Ungarn.

Ein kleiner Aufschluß über die im Monate Juni durch die kroatische Deputation aus der Innsrucker Camarilla mitgebrachte diplomatische Weisheit.

Zu welchen Albernheiten und Tragschlüssen die aufgeregten Leidenschaften Menschen verleiten können, von welchen man sonst wissenschaftliche Bildung vorauszusetzen, berechtigt sein müßte, diene folgendes:

Aus der Zahl der Mitglieder, welche sich unlängst entschlossen hatten von Agram nach Innsbruck den Ex-Banus von Croatien B. Jellachich zu begleiten, auf der Rückreise, kam Baron Franz Kutmmer, als einer der in der kroatischen Conventikel zu Agram neu erwählter Großwürdeträger „Repräsentant der Croaten“ nämlich, nach Wien, und sagte in einer Gesellschaft sehr konsequent, des früheren Jellachich'schen Thems, bezüglich des Strebens „zur Trennung von der ungarischen Krone“ nun umgekehrt: „zwar alle Differenzen unter der Vermittlung des ersuchten Vermittlers des „Erzherzogs Johann ausgleichen, und in diesem Verbande mit „Ungarn auch ferner verbleiben zu wollen, jedoch unter der Bedingung: daß (wunderbar!) der status quo der Reichsverwaltung von dem Monate März 1848 wieder hergestellt, und daß „das gegenwärtige ungarische Ministerium ganz aufgehoben, wenigstens die Ministerien der Finanz und des Krieges unter ein „österreichisches Central-Ministerium gestellt werde“ und zwar alles dieses aus folgenden höchst sinnreichen, triftigen, diplomatischen und unwiderlegbaren Gründen, als unläugbaren Beweis der geheutelten kroatischen Treue, Aufrichtigkeit und Anhänglichkeit an die Heiligkeit ihres gesalbten, gekrönten Königs Ferdinand, wie auch an das regierende Erzherzogliche Haus, nämlich: „weil der „verstorbene Kaiser und König Franz in seinem Testamente verordnete: „„daß der damalige bereits schon gekrönte jüngere König „„von Ungarn Ferdinand der V. in der Regierung zwar folgen „„solle; jedoch neben eines Triumvirates als Vormundschaft, eines „„Erzherzoges Ludwig Fürsten Metternich und Graf Kolowraty fortregieren.““ Wornach also dem Lande Ungarn nicht „mehr freigestanden mit Beiseitigung dieser testamentarischen Anordnung sich ein separates ungarisches Ministerium auszuwirken, „so wie dem Könige Ferdinand solches zu bewilligen“

O! Wunder der Weisheit in der Erfindung, und Freiheit in der Anwendung!

Wahrlich, es bedurfte einer solchen testamentarischen Verfügung Kaiser und Königs Franz um die Thronfolge in Ungarn festzusetzen! es bedurfte auch die schöne wohlthuernde Hülfe der aufrührerischen Kroaten und Raiken, wie auch einer czechischen Verschwörung dieser staatsrechtlichen Anordnung Geltung und Hülfe zu verschaffen!

Zu Betreff der zwei sehr unbedeutenden Beutel und Schwertführenden Ministerien braucht die ungarische Gesetzgebung wohl auch die wohlmeinende Einwilligung eines erst kurzvorher aufgeschossenen Banus Kroatiens, eines staatsverbrecherischen Kroaten!

So eine mit lebendigen Worten vor mehreren verlaubliche Aeußerung und aus der Innsrucker Camarilla abgeholter diplomatischer Vernunftschluß zur Beglückung der getreuen Unterthanen des österreichischen Kaiserstaates aus der Tiefe der Schlechtigkeit aller Schlechtigkeiten heraufbeschworene Wahrheit und Weisheit der Vertriebenen oder Geflüchteten (wohl auf immer!) im Munde eines früheren Mitgliedes der königlich ungarischen Hofkanzlei, dann Gerichtsstelle in Kroatien, auch Obergespan des Strymmer Komitates Herrn Baron Franz Kutmmer ist wahrlich ganz geeignet, vor der ganzen intellectuellen Welt eine ziemlich hohe Achtung und Vertrauen in dem gesunden Sinn Leiter dieser kroatischen Aufhebungswuth zu erwecken und zu stärken; selbst wenn man es auch nicht wüßte: daß die allerersten unter ihnen statt mit Champagner mit Kaki sich überreife Gurken auf ihr Gesicht zu pflanzen lieben.

Militär-Gränze.

(T) Die Uskokken, wie alle Völker, deren Culturzustand einzig auf den Gebrauch der Waffen beruhte, sinnen nach und nach an, sogar die öffentliche Sicherheit zu gefährden. Sie hatten zwar den Bauernaufstand in Untersteiermark, Krain und Croatien siegreich gedämpft, dagegen aber auch für den geleisteten Beistand sich fürchterliche Plünderungen und Verheerungen erlaubt. Erzherzog Carl von Innerösterreich, nunmehr mit dem Commando auch über diese Miliz betraut, war denöthiget sie in die Gegenden rückwärts von Zengg zu schaffen. Er beabsichtigte dadurch einerseits die Bevölkerung der Gränzländer zu vermehren, welche die Erbfeinde des

Christenthums verödet hatten, andererseits wollte er durch diesen Zuwachs die noch wenigen Christen vor weiteren Gewaltthaten der Türken beschützen. Dann asseßten sich Flüchtlinge von den albanesischen Küsten die sogenannten Morlachen, welche gegen die Bedingung des Uebertrittes von der griechisch nicht unirten zur katholischen Kirche und gegen einen jährlichen Tribut hier aufgenommen wurden. Diese Convertiten wurden zur Unterscheidung von den treu gebliebenen Glaubensgenossen, in der Folge Bunjevci genannt.

In die wüsten Landstriche zwischen der Kulpa und Unna hatten sich einige Jahre später 1597 zahlreiche Flüchtlinge aus der kleinen Wallachei angesiedelt, welche Carl's Sohn, und Nachfolger in den innerösterreichischen Provinzen, wie in der Verwaltung der Confinien, Erzherzog Ferdinand (als nachmaliger Kaiser II.) mit Wohlwollen aufnahm. So kam der Gränzstaat, dem auch ein Jahr später das Land zwischen der Unna und Kulpa, unter dem Namen der petrinaer Gränze einverleibt wurde, allmählig in Aufnahme und im Jahre 1652 zählten die Truppen des windischen und petrinaer Generalats schon 8866 Köpfe, während sie im Jahre 1580 kaum 2280 Mann betrugten.

Räuberische Einfälle von Seite der Türken, und schlechte Administration bedrohten jedoch dieses damals so nützliche Institut in der Folge mit gänzlichem Verfall. Der Truppenstand der warasdinischer oder windischen Gränze war im Jahre 1678 auf 1713 Mann zusammen geschmolzen. Man war daher später bedacht die Vermehrung der Gränzbevölkerung und ihres Wehrstandes mit größerer Sorgfalt zu überwachen, ein Corps von 5800 Croaten (1683) zu werben, und 1687 beiläufig 4000 Raizen anzusiedeln. In diese Zeit fallen die weltgeschichtlichen Ereignisse, die Vertreibung der Türken und die Befreiung Ungarns von ihrem Joch. An jenem glorreichen Kriege hatten die Gränzer den größten Antheil. Die Gränzer waren es allein, ohne Zuzug und Beistand fremder Völker, welche die Grafschaften Licca, Corbaria und Zwanigrod den Osmanen zum letztenmale und auf immer entrißen (1689). Sie wirkten bei der Zurrückeroberung der von dem Feinde besetzten Gegenden zwischen der Kulpa und Unna, ungeachtet der schrecklichsten Entbehrungen, mit unglaublicher Tapferkeit und Ausdauer mit.

Es rückten sofort die sogenannten Haramine, nämlich Wachen, welche von den croatischen Ständen jenseits der Kulpa unterhalten wurden, in diese zur Grenze schon früher gehörige Gegenden, unter den Capitänen von Kostainiza, Glina, Dubiza, Jessenowas und Zrin, der Familienort des unsterblichen Helden von Sziget, an die Unna vor, und im Jahre 1696 erklärten die Stände den Ban von Croatien, Slavonien und Dalmatien zum Obercapitän dieser Wachen. Dagegen vergaß man aber auch nicht die Einwanderer, welche im letzten Türkenkriege herübergetreten, und zwischen der Kulpa Unna angesiedelt waren, noch 1701, mittelst kaiserlichen Patents, dem General Obersten der windischen und petrinaer Gränzen zu unterordnen, und erst im Jahre 1704 wurde, über einen Vortrag des kaiserlichen Hofkriegsrathes in Wien, dem Ban von Kroatien des Capitänat über das Land zwischen der Kulpa und Unna übertragen, die alte croatische Gränze und politische Berechtigung somit wieder theilweise hergestellt.

Nach dem zu Carlowitz im Jahre 1699 abgeschlossenen Frieden waren bereits drei Gränz Generalate errichtet, das carlstädter und des Warasdinischer war von Innerösterreich, die Ba-

nal-Gränze aber vom Banne und dem Hofkriegsrathe in Wien abhängig.

Wenn Länder um ihre politische Existenz durch die Macht der Waffen theilweise oder gänzlich verkümmert werden, so ist dieser Grund entweder im Fluche der Selbstverschuldung oder der moralischen Ohnmacht zu suchen. Wenn sie aber arglos und unverdient der Habgier als Opfer verfallen, dann hält die Geschichte das Gericht, und die Belastungszeugen auf welche sie sich beruft, sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Was wir hier aus einer entfernten Zeit nur bruch- und andeutungsweise angeführt haben, tritt nun im unseligen Zwiste zwischen den zwei Brüdervölkern, den Magyaren und Slaven, freilich in einer andern Gestalt, und unter andern Verhältnissen hervor. Damals galt es die Freiheit und Selbstständigkeit zum Nutzen und Frommen Deutschlands zu begründen, jetzt gilt es dieselbe für den Anschluß an Deutschland umzuackern. Das, was jetzt geschieht, ist nichts als eine natürliche Folge von dem, was in der einen unveränderlichen Richtung seit 300 Jahren angestrebt worden ist, mit dem Unterschiede nur, daß an die Stelle der politischen Klugheit der grausenhafte Eigensinn eingetreten ist sich um nichts mehr und nichts weniger, als den Kaiser seinen Bart zu würgen.

Deutschland.

Wien. Erzherzog Johann reist ab seinem Berufe folgend, bildet das Ministerium in Frankfurt und will am 18. schon in Wien eintreffen, um den Reichstag feierlichst zu eröffnen. — Die am Hofe hausende Reaction brachte Fluch, Verderben auch dem Staate, der Dynastie, den Kaiser selbst, vergiftet mit ihrem verpesteten Hauch Alle, welche mit ihr in Berührung kommen, und in Innsbruck erwacht man noch nicht. Die Liebe zum Kaiser — ohne den man in Wien nicht leben zu können glaubte — ist erkaltet, den Bevollmächtigten sah man mit verdächtigen Blick an, die übrigen Mitglieder der Dynastie haßt man wegen der Mitschuld und Leitung der Reaction, vernichtet ist die Liebe und kommt der Kaiser nicht bald, so sind die Folgen dieser Comödien-Regierung unberechenbar. Wir hatten bisher einen Dualismus in einer Person, Kaiser und König, nun haben wir einen Kaiser und König in Innsbruck, einen Reichsverweser und Bevollmächtigten, nun wer ist der Herr? wer regiert? steht der Reichsverweser von Deutschland oder der Kaiser höher? wahrlich man spielt ein gewagtes Spiel.

Unsere Weissagung fängt schon an in Erfüllung zu gehen, Preußen nahm die englische Intervention an, Waffenstillstand ist geschlossen und man berichtet, der König hätte sich in der That geäußert, dem Reichsverweser nicht zu huldigen! Nun die ernstesten Zeiten nähern sich und wir sind unvorbereitet.

Prag, am 4. Juli 1848.

Fürst Windischgrätz.

Wenn auch nicht räthselhaft, so doch sonderbar muß des Fürsten Betragen in der Pfingstwoche erscheinen. Als die Deputation der Studirenden unter den Auspicien des Bürgermeisters Wanka mit der bekannten Petition zu ihm kamen, würdigte sie sein aristokrati-

scher Stolz, kaum der Rede, und mit wenig laconischen Worten wies er ihre Forderungen zurück.

Während eine nächste Deputation, bestehend aus angesehenen Bürgern, Mitgliedern des Sicherheitsvereines, die zu ihm kam, um ihn zu bitten, das Commando nicht niederzulegen, sondern die Ruhe und Ordnung durch energische Mittel wieder herzustellen, mit ausgezeichnete Bewillkommung, mit Thränen in den Augen und mit den glattesten Worten von ihm empfangen wurde. Denken wir nun an alle jene energischen und darum um so verdächtigeren Vorbereitungen, die geradezu, wie herausfordernd, angelegt erschienen, um Mißtrauen und Verdacht zu erregen, und zu gleichen Gegenschritten aufzustacheln, so dringt sich uns der Gedanke auf, als habe Windischgräß selbst einen Schlag beabsichtigt, als habe er den Kampf eben so sehr gewünscht, als seine durch angestregten Dienst, Branntwein und wilden Reden aufgeregten Soldaten. Er mußte daher der ersten Deputation schroff und streng aristocratisch begegnen, während er die zweite an dem Köder der Leutseligkeit und Gründlichkeit fing. Wenn er so die Erstere auf ihren Forderungen nur noch starrsinniger verharren machte, so gewann er die Letzte für sich, und durch sie den größten Theil der National- und Bürgergarden, deren Wirksamkeit dadurch völlig gelähmt wurde.

Der Ausbruch des Kampfes schien unvermeidlich, und nach seinem Wunsche sollte er auch ausbrechen. Aber der kluge Mann wollte die Organisation seiner Gegner nicht abwarten. Sollte er des Sieges gewiß sein, mußte er die Offensive ergreifen.

Daher am Pfingstmontage der ganz wehrlose Zug der von der Messe Heimkehrenden dem Generalcommando sich näherte, standen bereits 2 Compagnien Grenadiere, angriffsfertig, und mit Sack und Pack, im Hofe. Die Mannschaft in der Josefscaferne war in Bereitschaft, die Gewehre scharf geladen. Fürst Windischgräß scheint damals sich folgendes Dilemma gestellt zu haben: „Wollen sie mir keine Demonstration machen, so werden sie auf das Eindringen meiner Grenadiere, ruhig auseinander gehen, wollen sie mir aber irgend eine Demonstration machen, so sind sie mir eben recht gekommen, die Canaille. Allein im Herzen war ihm die Canaille jedenfalls recht gekommen, denn das mußte er wissen, daß sich das Volk nicht werde gutwillig auseinander treiben lassen, daß es somit zum Kampfe kommen mußte. Das Verfahren seiner Grenadiere geben den Schlüssel zu dieser Subsumtion. Denn kaum stürzten die Grenadiere mit gefälltem Bajonette unter die wehrlose Menge, kaum fanden sie einigen Widerstand, als Schüsse fielen, und ihnen nach, 3 Opfer aus dem Civile. Die Loosung zum Kampfe war somit vom Militär gegeben, und nicht vom Volke. Da das Militär angegriffen hatte, mußte sich das Volk verteidigen, und nur der Aristocratenstolz Windischgräß's, den noch immer der Hauch der Autonomie umweht, konnte die Vertheidiger ihres Lebens zu strafbaren Rebellen stämpeln.

Binnen 1 Stunde spielten bereits die Kanonen verwüstend in den schönen Straßen der ehrwürdigen Praga.

Gesetzt den Fall, das Volk hätte ihn angegriffen, gesetzt den Fall, es wäre diesem Angriffe irgend eine geheime Tendenz zum Grunde gelegen, und Windischgräß habe es mit der zweiten Deputation aufrichtig gemeint: warum gab er dieser nicht einen Wink, um die Vermittlung zwischen Militär und Civile einzuleiten? Warum rückten die Garden nicht in Massen aus, um den Kampf zwischen beiden zu schlichten, oder im schlimmsten Falle sich mit

dem Militär zu vereinigen, und durch Uebermacht die Aufrührer zur Unterwerfung und Ruhe zu bringen? Das scheint Windischgräß nicht gewollt zu haben, denn jene hatten blos die Weisung, sich ruhig zu verhalten, oder sie bekamen gar keine Weisung, da ihre edlen Anführer sich bereits aus dem Staube gemacht hatten?

Der Herr Commandirende wollte also selber fertig werden, ohne aller Vermittlung sollten die thätigen, energischen Kräfte Prags gebrochen werden. Wo wäre ihm auch sonst die Gelegenheit zu Theil geworden, von seinen Kanonen- und Kartätschenkugeln Gebrauch zu machen? Wo hätte er dann das Vergnügen gehabt, eine Stadt wie Prag zu bombardiren?

Daß nach einmal begonnenem Kampfe bei der beiderseitigen aufs Höchste gesteigerten Erbitterung an eine gütliche Beilegung des Streites schwer zu denken war, das wußte er auch sehr wohl und der Tod seiner Gemalin und die Verwundung seines Sohnes mochten seine Rache noch insbesondere aufstacheln. Also entwich er in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag auf die Kleinfeste zu seinen geliebten Bomben und Granaten.

Nun stelle ich die Frage: War die ganze Stadt gegen ihn eingenommen? War es der Wunsch der ganzen Bevölkerung Prags, daß er abdankte? Und floß dieser Wunsch aus dem Verdachte, den seine Vorbereitungen hervorriefen? Oder war es nur der Wille einer Partei.

Im ersten Falle war es dann der Volkswille. Die Auflehnung eines ganzen Volkes gegen Einen seiner Vorgesetzten ist aber immer gerecht, und wenn sie in weiter nichts beruhte, als in einem gerechten Verdachte.

Wo hatte aber dann Windischgräß das Recht, eine ganze Stadt zu bombardiren? Wer gab ihm ein solch schlechtes Recht, dessen Ausübung ihn zum Hochverräther an der Nation stämpeln mußte.

War es aber nur eine Partei, eine Faction, oder waren es am Ende nur die wenigen Häupter einer geheimen Verschwörung, die einen sehr kleinen Theil der Bevölkerung durch Mißbrauch ihrer Kräfte in dieselbe hineinzogen? (wie es nun vom Hradschin herab ertönt!) wo ist dann die Rechtfertigung des so anhaltenden schauerhaften Bombardements von Prag?

Wie kommen die zahllosen Unschuldigen dazu, wegen einiger Aufrührer Gut, Blut und Leben zu verlieren? Werden die Schrecken der Pfingstwoche je aus den Gemüthern der Einwohner Prags weichen? Werden die traurigen Folgen derselben wieder gut gemacht werden? Und durch wen? Windischgräß, Du hast einen fürchterlichen Uebergriß gethan!

Noch gab es Mittel genug, diesem Unglücke zu steuern. Eine bewaffnete Macht von 5000 Garden, die thätige Beihilfe aller Gutgesinnten, hätten diese das wahnsinnige Treiben einer kleinen Partei nicht einstellen können? Es kostete nur einige Worte von Deinen Lippen; die Offenbarung nur des geringsten Theiles Deines großen Geheimnisses von einer Verschwörung, und ein großer Theil der Insurgenten hätte die Waffen niedergelegt, die Bewohner Prags durch den gnädigen Fingerzeig aufmerksam gemacht, hätten alles angewandt die Aufrührer zu entwaffnen und die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Die Nacht vom Freitag auf den Samstag, der schreckliche Brand der Prager Mühlen und des so nützlichen Wasserthurmes würden uns erspart worden sein; und in den Gemü-

thern würde nicht die geheime Erbitterung fortleben, die nur einen noch fürchterlicheren Ausbruch droht. Prag ist gefallen, aber mit ihr wirft auch Du fallen! Die Stimme der Völker wird dich richten!

Freilich tragen zu diesen traurigen Ereignissen die Rathlosigkeit der Bürger und Nationalgarde selbst sehr viel bei. Um Ihnen wars nun, mit dem Aufwande aller Kraft und Energie jedes weitere feindselige Unternehmen gegen das Militär, nachdem einmal Friede geschlossen war, zu verhindern. Aber vom Anbeginne her haben sie sich schlecht benommen, ohne Energie, ohne Muth.

(Schluß folgt.)

Notizen.

Eine Fraction der Reaction haust in Preßburg, eine in Ischl.

In ganz Ungarn ist nur die reine Intelligenz, die Kämpfen der gewesenen Opposition ausschließlich alle.

Der politische Horizont Europa's ist in einem ohnmächtigen Zustand. Im jeden Lande ist die geselliche Macht gelähmt, im jedem herrschen innere Zerrüttungen. Der friedliche Zustand kann nicht mehr lange währen, die Regierungen treten mit keiner Energie auf, ein Dictator wird auftreten — wir ahnen es — und mit ei serner Kraft wird sein Wille durchgeführt werden.

Einer Verschwörung soll man auf die Spur gekommen sein. — Pillersdorf hat abgedankt. Welches Bewandniß hat dies mit der von uns schon erwähnten Ministerial-Note, welche den Frieden mit Croatien um jeden Preis einzustellen gebieten wollte? ? ?

Jellachich ist zum Dictator von Croatien proclamirt, Gay ist entflohen. Nun Herr von Schwarzer, was sagen Sie zu ihren treuen Illhryer?

Am ungarischen Reichstage wird der Kriegsminister 200,000 Mann verlangen und der Finanzminister 40 Millionen. Dies soll zur ersten Verhandlungsfrage gestellt. Alle Deputirten sind gegen Croatien kriegerisch gestimmt, keine Intervention keine Unterhandlung: geselliche Unterwerfung oder Krieg. Dies heißt einmal energisprochen, wir sind im Inneften überzeugt, daß Ungarn im Kriege bewähren wird, daß es in den Reihen der civilisirten Nationen einen würdigen Platz einzunehmen, berufen ist.

Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß die kath. Bischöfe beim Erzherzog, Statthalter Stephan, ihre Güter dem Staate zurückgeben. Oesterreichische Geistlichkeit! weder das edle Beispiel der niedern, noch der hohen Geistlichkeit Ungarns bewegt dich zur Nachahmung solcher hochherzigen Handlungen. Solch hochherzigen Adel und Geistlichkeit hat kein Staat aufzuweisen.

Die griechisch nicht unirten Kaiser Ofens reichten eine Adresse gegen die Beschuldigungen: als hielten sie in ihren Kirchen heimliche Zusammenkünfte gegen die bestehende Macht und Ordnung, ein; sie sagen daß sie kein Vaterland außer Ungarn, so auch keine Hoffnungen auf bessere Zukunft hätten. Graeca fides bewährte sich oft, und Thatfachen beweisen, daß sie in Verbindung mit den Rebellen stehen. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, wir glauben schönen Worten nicht mehr.

Batthyány und Esterházy befinden sich in Wien.

Rugent, Stratominovich die dem Manifeste gehorchen, sind nicht fähig die Rebellen zu zerstreuen.

Von Eszék den 30. Juni schreibt man, daß die Serben sich im Karlovitzer Lager anhäufen, in rothen Hosen gekleidet, werden sie dahin auf Wagen transportirt. Dem Bevollmächtigten des Karlovitzer Ausschusses Novits wurden die geraubten Gelder überwiesen, was in Agram keine gute Sensation machen dürfte, und damit der Jellachich'sche Commissär dadurch beseitigt wurde.

Bei der Mündung des Bosnaflusses in die Save errichteten die Türken einen Cordon und ermordeten grausamer Weise viele Christen aus Bosnia.

Der Cordon ist aufgelöst, eine gänzliche Anarchie herrscht unten. In Versek rückte eine Compagnie von Kufowina und 300 Uhlanen ein.

Einladung zur Pränumeration.

Die Fünfkirchner Zeitung, welche sich in kurzer Zeit eines ungeheilten Beifalles und eines täglich vermehrten Absatzes erfreut, erscheint von 1. Juli angefangen, dreimal wöchentlich in deutscher Sprache, und wird, wenn es die außerordentlichen Verhältnisse erfordern, mit Beilagen versehen sein.

Den rastlosen Bestrebungen der Redaktion ist es gelungen, tüchtige Mitarbeiter sowohl in dem ganzen unteren Uitorale der Donau, wie Slavonien, Kroatien, Dalmatien, Oesterreich, Türkei, Griechenland und Italien zu gewinnen und es wird daher die Fünfkirchner Zeitung die schnellsten, interessantesten und wichtigsten Mittheilungen aus allen Theilen der Monarchie zu bringen im Stande sein.

Der Pränumerationspreis für Fünfkirchen beträgt vierteljährlich 2 fl. C. Mze, freier Postversendung unter gedruckten Couvert für Ungarn und dessen Nebenländer 2 fl. 24 kr. Conv. Mze.

Man pränumerirt in Fünfkirchen bei der Redaktion der Fünfkirchner Zeitung wie in der Buchhandlung des Verlegers Alois Weidinger, sonst in ganz Ungarn und Oesterreich bei allen resp. Postämtern. Insertionen werden pr. Petitzeile mit 2 kr. C. M. berechnet. Aufgenommene Beiträge werden mit 20 bis 40 fl. C. M. pr. Druckbogen honorirt.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im ersten Stock.

Gedruckt bei Franz Eblen v. Schmid.